

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 75 Pfennig
pro Quartal egl. Bestellgeld.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Cöpltenstraße 101, Stuttgart.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro 5spaltige Zeile 20 Pf.,
für Werbungsangehörige 10 Pf.
Privatangelegenheiten ist der Betrag in
Briefmarken beizufügen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Nov. 49

Stuttgart, den 6. Dezember 1902

18. Jahrgang

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Erzbücher für die im Jahre 1897
ausgestellten Mitgliedsbücher werden vom
Verbandsvorstand ausgefertigt. Wir
machen nun darauf aufmerksam, daß die Ein-
sendung ablaufender Mitgliedsbücher auch schon vor dem
1. Januar erfolgen kann, sobald die Beiträge für
das laufende Jahr voll bezahlt sind. Baldmög-
lichste Einlieferung seitens der Bevollmächtigten ist
wünschenswert, damit die Arbeit der Ausstell-
ung sich vertheilt und nicht alles sich in den ersten
Wochen des Januar zusammenbrängt. — Vor
Einlieferung der alten Bücher ist darauf
zu achten, daß die Einträge auf der
Titelseite vollständig vorhanden sind,
weil nur dadurch ein richtiger Uebertrag in das
neue Mitgliedsbuch möglich ist.

Insbefondere ist auch darauf zu sehen, daß
jedes Buch die Unterschrift des Inhabers
trägt, wobei der Rufname vollständig ausgeschrieben
sein sollte.

2. Um es den mit der Kassenführung betrauten
Funktionären zu ermöglichen, pünktlich mit Quar-
talschluß die Abrechnung an die Verbandskasse
einzuliefern, ergeht an alle diejenigen Mit-
glieder, welche mit ihren Beiträgen im
Rückstand sind, das dringende Er-
suchen, bis spätestens Mittwoch den
31. Dezember ihre restierenden Beiträge
zu begleichen.

Die Zahlstellen- und Gaubevollmächtigten sind
verpflichtet, das 4. Quartal pünktlich mit Jahres-
schluß abzuschließen und die Abrechnungen ent-
sprechend den Bestimmungen des § 44 im Statut
an uns einzuliefern. Die überschüssigen Gelder
bitten wir vor dem 1. Januar an die Verbands-
kasse einzusenden; Gelder, welche nach dem 1. Januar
eingesandt werden, kommen erst im 1. Quartal zur
Verrechnung.

Der Verbandsvorstand.

A. A.: A. Dietrich.

Unser nächster Verbandstag.

In den Debatten, die in letzter Zeit über die
verschiedensten Angelegenheiten geführt wurden,
tauchte auch hin und wieder als erlösendes Symbol
der nächste Verbandstag auf. Auch ich bin der An-
sicht, daß für einen solchen nach der dreijährigen
Zwischenpause Arbeit genug vorhanden ist, läuft
doch im nächsten Jahre in den Großstädten der ver-
einbarte Tarif ab, welches Ereignis wohl wieder,
wie beim letzten Male, für die Einberufung eines
Verbandstags die Veranlassung sein dürfte, um so
mehr, als es nicht möglich war, einen entsprechen-
den Tarif in den Mittel- und Kleinstädten zur Ein-
führung zu bringen, wie es im Laufe der Zeit
wiederholt gefordert wurde. Ob dieses Ziel so bald
zu erreichen ist, wird die Zukunft lehren. Klar ist
aber uns Allen, daß die Tarife nicht so leicht zu
erringen und auch zu behaupten sind. Ob gerade

die gegenwärtige wirtschaftliche Depression der ge-
eignetste Zeitpunkt zu allgemeinem Vorgehen ist,
lasse ich dahingestellt. Immerhin ist aber ein solcher
Abschnitt, wie ihn der Ablauf des Tarifs darstellt,
ein passender Zeitpunkt, über den Weiterausbau der
Organisation zu verhandeln. Zu diesem gehören
eine Reihe von Fragen, die die Agitation betreffen,
als Staffelbeitrag, Krankenunterstützung und Anderes.
Ueber die Vor- und Nachteile der Staffelbeiträge
ist schon Vieles geschrieben worden, was aber nicht
vermoht hat, mich der einen oder der anderen Seite
zuzuwenden. Von den Gegnern der Staffelbeiträge
wird ausgeführt, daß wohl Jeder die 35 Pf. be-
zahlen könne, der nur wolle, und es sei besser, die
Unterstützungseinrichtungen weiter auszubauen, den
Mitgliedern mehr als bisher an pekuniären Vor-
theilen zu bieten. Dieser Ansicht, daß Keiner so
schlecht dastünde, der nicht 35 Pf. bezahlen könne,
bin ich auch, aber woher will man denn das Geld
für die weiter auszubauenden Unterstützungsein-
richtungen nehmen; doch wohl aus hierfür ausgebrachten
Extrabeiträgen, oder wenn sich das nicht gut an-
hört, aus dem erhöhten Verbandsbeitrag, von
welchem wir schon vor zwei Jahren einen kleinen
Vorgesmack bekamen, als der wöchentliche Extra-
beitrag eingeführt wurde und bei Abschaffung des-
selben der Verbandsvorstand die Weiterzahlung
empfahl, aber zugleich die Einschränkung brachte,
auf diese erhöhten Einnahmen der Lokalkassen keine
Unterstützungen einzuführen. Es sollten eben durch
die Weiterzahlung die lokalen Fonds gestärkt werden
und den Mitgliedern im Hinblick auf später die
Zahlung höherer Beiträge angewöhnt werden. Aus
dem Umstand, daß meines Wissens nur wenige
Zahlstellen — und darunter nicht die größten —
einen um 5 Pf. oder noch weniger erhöhten Beitrag
erheben, geht doch wohl zur Genüge hervor, daß es
nicht so leicht war, Lokalfonds anzusammeln, wenn
man nicht die Existenz vieler Zahlstellen in Frage
stellen wollte. Die damals gewonnenen Erfahrungen
werden uns jetzt als Richtschnur zu dienen haben,
wie weit eine Belastung der Kollegen angängig ist
und ob die zu leistenden Beiträge in einem Ver-
hältniß zu den zu erwartenden Leistungen stehen.
Ich bin nun zwar kein Freund der niedrigen Bei-
träge, aber ich glaube doch im Interesse der Organi-
sation von einer Erhöhung der Beiträge abzuhalten
zu müssen.

Doch jetzt zu etwas Anderem. Die erhöhten
Unterstützungen haben doch wohl auch den Zweck,
der sehr starken Fluktuation der Verbandsmitglieder
vorzubeugen. Stark ist dieselbe, denn jüngst sind
Bücher mit der Nummer 48 000 zur Ausgabe ge-
langt und dabei haben wir rund 10 000 Mitglieder.
Ich glaube, der Vergleich von dem Faß ohne Boden
paßt auch ein wenig für uns; wenn von den rund
30 000 fehlenden Nummern ein großer Theil auch
durch wiederholt Eintretende erklärt wird, so
fehlen doch noch mehrere Tausende, über die jeder
Ausweis fehlt. Angesichts dieser Thatsache, der
wir uns nicht verschließen können, ist es wohl unsere
Pflicht, Mittel und Wege ausfindig zu machen,
dieser Fluktuation mehr als bisher vorzubeugen.

Mit dieser Erscheinung stehen wir keineswegs allein
da; alle Verbände, mehr oder weniger, mit oder
ohne Unterstützungseinrichtungen, tranken daran, und
diesem mit derartigen Einrichtungen nicht weniger
als andere ohne solche, wie man an unserem Ver-
band sehen kann. In einer politischen Organisation
wurde jüngst ein Passus ins Statut aufgenommen,
daß jeder wegen Resten ausgeschlossene drei Monat
Beiträge nachzahlen hat. Auch für uns würde
dieses vielleicht ganz angebracht sein. Die Mehr-
zahl der Restanten wird doch wohl mit circa 20 Rest-
wochen ausgeschlossen und da würde eine Nach-
zahlung der Beiträge auf ein Vierteljahr ganz heil-
sam wirken, respektive Viele veranlassen, ihre Rechte
besser zu wahren. Vieles läßt sich hierbei auch
durch Einkassiren der Beiträge durch Hilfskassiren
verhüten, das ist aber Sache der Zahlstellen und
gehört nicht zu den Aufgaben des Verbandstags.

Daß es dem Verbandstag möglich sein wird, die
jüngst sehr lebhaft diskutierte Krankenunterstützung
zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen, wage
ich denn doch sehr stark zu bezweifeln. Die Kranken-
kasse wird sich nicht so bald wieder zu einer Ge-
neralversammlung entschließen, auf welcher ein Be-
schluß, wie er nach der Essener Resolution nöthig
wäre, ein Beschluß, entweder die Auflösung der
Kasse oder den Anschluß an den Verband vorzu-
nehmen, angenommen oder abgelehnt werden könnte.
Und ehe nicht die Krankenkasse ein entscheidendes
Wort hierüber gesprochen hat, kann doch unser
Verbandsvorstand auch nicht den weiteren An-
regungen der Zahlstelle Essen folgen, so daß wohl
keine Möglichkeit besteht, auf einem eventuell nächstes
Jahr stattfindenden Verbandstag die Kranken-
unterstützung unter Dach und Fach zu bringen, so
leid mir dieses im allgemeinen Interesse auch thut.
Die Schwierigkeiten dürften denn doch größer sein,
als sie in der Zeitungsdebatte hingestellt werden
und die Meinungen hierüber nicht so bald geklärt
sein.

Eine andere Angelegenheit, die seiner Zeit fast
noch leidenschaftlicher erörtert wurde, als jetzt der
Staffelbeitrag und die Krankenunterstützung, dürfte
aber wohl auf dem nächsten Verbandstag ihre Er-
ledigung finden, ich meine die Pensionierung der
Angestellten, wie sie auf dem Gewerkschaftskongress
angeregt wurde. Bei uns dürften die Köpfe sich
wohl so weit beruhigt haben, daß für eine sach-
liche Erörterung Stimmung vorhanden ist und auch
wir uns der Ehrenpflicht, für die Beamten im Fall
ihrer Invalidität und für deren Hinterbliebenen
im Falle ihres Ablebens zu sorgen, nicht länger
entziehen können. Zeigen wir einmal, daß wir
auch in dieser Weise den Platz, den wir nach unserer
Beitragzahlung einnehmen, auch in der Noblese
unserer Angestellten gegenüber einnehmen. Die
prinzipielle Seite ist schon früher genügend erörtert
worden, sogar in ziemlich unsachlicher Weise, so
daß es sich für mich zunächst erübrigt, längere Aus-
führungen zu machen. Eine gerade so heikle Frage
ist die ebenfalls auf dem Kongress nur angeregte
Entlohnung der Angestellten nach der dort auf-
gestellten Gehaltskala. Dieselbe mag für manche

Organisationen zu hoch, für unannehmbar erscheinen, das kann uns aber nicht veranlassen die Sache auf sich beruhen zu lassen, sondern wir müssen auch hierzu einmal Stellung nehmen, mag sie ausfallen wie sie will. Es wird sich ja dann zeigen, ob unsere Mitglieder geneigt sein werden, von sich das selbe sagen zu lassen, wie es einer anderen Gewerkschaft neulich gesagt wurde, nämlich daß sie ihre Angestellten, die durch Urabstimmung gewählt wurden, für das Vergnügen, in der theuersten deutschen Stadt für 1800 Mark Gehalt wirken zu müssen, erst einer Entkleidung bis aufs Hemd aussetzt. Das ist aber nicht der einzige Fall, ich könnte noch mit mehreren aufwarten, will mir dieselben aber bis zu gelegenerer Zeit aufsparen.

Dieses sind so einige der Aufgaben, die dem nächsten Verbandstag zufallen werden. Ihre Liste ist nicht vollständig, es lag mir aber wesentlich daran, die Sache erst einmal in Fluß zu bringen, das Weitere wird sich dann finden. Bei anderer Gelegenheit wurde von mir auch die mangelhafte Gaueinteilung, sowie die Form unseres Adressenverzeichnisses in die Debatte gezogen, beides dürfte auch wie verschiedenes Andere auf dem Verbandstag zu regeln sein und darum werde für die nächste Zeit die Lösung: Auf zum neunten Verbandstag.

R. F.

Internationales.

Belgien. Seit dem letzten Kongress haben die belgischen Kollegen eine stärkere Agitation entfaltet. Das Brüsseler Syndikat schaffte in seiner letzten Versammlung den bis jetzt bezahlten monatlichen Streikzuschlag von 50 Cents ab und erhöhte den monatlichen Beitrag von 1,50 Francs auf 2 Francs. Der Antrag zur Gründung einer Buchbinderkrankenkasse wurde fast einstimmig angenommen und an eine Kommission verwiesen.

Das Brüsseler Syndikat entfaltet in letzter Zeit eine größere Agitation zu Gunsten einer Buchbinderföderation (Verband). Aus ganz Belgien liegen dazu gute Nachrichten vor, mehrere lokale Syndikate haben ihren Anschluß an die Föderation bereits angemeldet. Das Syndikat von Antwerpen geht bei in erfreulicher Weise, nicht nur hat die Mitgliederzahl stark zugenommen, sondern sie hat auch von der Gemeindeverwaltung einen starken Beitrag für die Unterstützung der Arbeitslosen erhalten. Besonders gut steht die Sache in Gent, dessen Syndikat über 120 Mitglieder zählt. In Vütlich, wo es bisher unmöglich war, für die Organisation Fuß zu fassen, ist jetzt ein Syndikat gegründet worden.

Der Buchbinderstreik in Göteborg dauert fort. Anfang voriger Woche fand eine Abstimmung unter den Streitenden statt, die mit 176 gegen 6 Stimmen zu Gunsten der Fortsetzung des Streiks ausfiel. Die Meister suchen durch die Zeitungen sehr eifrig nach Arbeitern und Arbeiterinnen, verbreiten aber nebenbei die Nachricht, daß sie schon 200 Streikbrecher gefunden hätten. Die Zahl ist jedoch in Wirklichkeit viel geringer und dann sind es größtenteils ungelehrte und ungeübte Leute. Die Zahl der Streitenden ist dagegen noch gestiegen. Auch die Arbeiter und Arbeiterinnen, die die illustrierte Wochenschrift „Fluar 8 Dagar“ fertigt stellen, haben die Arbeit eingestellt. In diesem Falle wird auch der Boykott in Anwendung gebracht. Der Zentralvorstand hat seine Zustimmung auch dazu erteilt, daß die Lehrlinge, die wider ihren Willen an der Arbeit gehalten werden, in den Streik treten.

Bericht vom außerordentlichen Gantag des Gaues X.

Abgehalten im „Volkshaus“ zu Elberfeld am 28. November 1902.

Der Gauvorsitzende Groenhoff eröffnet kurz nach 11 Uhr im festlich decorierten Saale des „Volkshauses“ den Gantag mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit desselben und ertheilt zunächst Kollege Rattenbusch das Wort, der Namens der Zahlstelle Elberfeld die Delegierten begrüßt und der Verhandlungen guten Erfolg wünscht.

Die Tagesordnung lautet:

1. Bericht des Gauvorstandes.
2. Agitation (Antrag der Zahlstelle Köln, Referent Kaiser-Köln).
3. Staffelbeitragsfrage (Antrag der Zahlstelle Barmen, Referent Michaelis-Barmen).
4. Krankenkasse und Verband (Antrag der Zahlstelle Essen, Referent Carisch Essen).
5. Verschiedenes.

Zu Schriftführern werden Carisch-Essen und Bruhns-Solingen, in die Mandatsprüfungskommission Schwerdtner-Gelsenkirchen, Strohe-Pagen und Rattenbusch-Elberfeld gewählt.

Der Schriftführer des vorigen Gantags, Carisch-Essen, verliest das Protokoll desselben, worauf die Mandatsprüfungskommission berichtet; darnach sind 13 Zahlstellen vertreten, während Aachen fehlt. Alle Delegierte sind mit schriftlichem Mandat erschienen, und zwar für Köln Kaiser, Düsseldorf Kaufwald, Gelsenkirchen Schwerdtner, Barmen Michaelis, Pagen Strohe, Krefeld Bauer, Lüdenscheid Pfaff, Essen-Muhr Carisch, Solingen-Wald Bruhns, Duisburg-Ruhrort Gickelmann, M.-Glabach Schmorde, Elberfeld Rattenbusch, Dortmund Henrichsen. Aachen hat schriftlich zu den einzelnen Punkten Stellung genommen.

Nunmehr wird in die Tagesordnung eingetreten und berichtet Groenhoff über die Entwicklung unserer Organisation im Gau seit Uebernahme desselben durch den jetzigen Vorstand. Mit 12 Einzelmitgliedern wurde der Gau übernommen und stieg diese Zahl in Folge einer Aufforderung an die Zahlstellen, ihre Einzelmitglieder dem Gau zu überweisen, auf 22, außer Dortmund sind dieser Aufforderung sämtliche Zahlstellen nachgekommen.

Von der Zahlstelle Köln sei der Gauvorstand in wirksamer Weise unterstützt worden, indem das dortige Agitationskomitee das Einkassieren der Beiträge zc. bei den Einzelmitgliedern im dortigen Bezirk besorgt hat, während in dieser Hinsicht das Dortmunder Komitee, an dessen Spitze der Kollege Adam Nees stand, seine Schuldigkeit nicht gethan hat. Ferner sei zu bemängeln, daß die meisten Zahlstellen keine Berichte eingesandt haben und daß in mehreren Fällen der Gauvorstand auf schriftliche Anfragen gar keine Antwort erhielt. Die Mitgliederbewegung war folgende: Bestand 22 Einzelmitglieder, in Folge reger Agitation 48 Mitglieder, darunter 8 weibliche in Siegen, welche jedoch nach kurzer Zeit in Folge Abreise des dort thätigen Kollegen Hellmann wieder verloren gingen, nachdem noch durch Gründung drei neuer Zahlstellen eine ganze Anzahl Einzelmitglieder abgetreten werden mußte, so allein an M.-Glabach 29, ist der gegenwärtige Bestand 28 männliche Mitglieder. Begründet wurden in der Reichszeit die Zahlstellen Essen, Lüdenscheid und M.-Glabach; gerade für Essen sei die Gründung erfreulich, dort habe die Organisation der Kollegen immer die größten Schwierigkeiten bereitet, Essen, die drittgrößte Stadt Rheinlands und Westfalens, mit ihren 200 000 Einwohnern, hätte längst eine Organisation haben müssen, durch die Thätigkeit des Kollegen Carisch sei die Gründung nun erfolgt und versprache die Zahlstelle eine der festesten Stützen unseres Gaues zu werden. Ebenso zu begrüßen sei die Gründung der Zahlstelle Lüdenscheid, wodurch auch in dieser Gegend des Gaues Bresche gelegt sei. Die vor Kurzem ins Leben gerufene Zahlstelle M.-Glabach hat gegenwärtig ihre Feuertaupe zu bestehen im Kampfe gegen die Unterdrücker der Organisation, doch sei zu hoffen, daß die junge Zahlstelle gekräftigt hieraus hervorgehe. In Fierlohn beachichtigten die Kollegen, aufgereizt durch die dortige große Streikbewegung, sich zu organisieren, wovon der dortige Arbeitersekretär Zimperg Mitteilung machte; jedoch gründeten dieselben einen Lokalverein. Die Aachener Kollegen beabsichtigten, die dortigen Prinzipale zu ersuchen, eine von ihnen vorgeschlagene Lohnskala anzunehmen, jedoch seien die Forderungen so geringe gewesen, daß es nicht der Mühe werth gewesen sei, die Prinzipale dieserhalb auch noch zu bitten. Der Vorsitzende der Zahlstelle Aachen, Deichmann, hat nun schriftlich mitgeteilt, daß der Beschluß seiner Zahlstelle nicht eine Bittschrift, sondern eine Resolution bedeutet habe, er ersucht den Gauvorstand, zu erklären, daß derselbe sich geirrt habe. Groenhoff kommt diesem Verlangen nach.

Den Kassenbericht giebt der Gaukassier Hense

wie folgt: Bestand 26,74 Mk., eingesandt an die Verbandskasse drittes Quartal 1901 bis inklusive drittes Quartal 1902 595 Mk., Ausgaben für Agitation 48 Mk., für Porto 123 Mk.

In der Diskussion über diese Berichte bemängelt Kaiser die knappen Geldmittel, die seitens der Verbandskasse zur Verfügung stehen, sonst hätte längst in Bonn und auch in Aachen eingegriffen werden können. Was die Berichte der Zahlstellen anbetrifft, so beantrage er, zu beschließen, die Vierteljahresberichte dem Gauvorstand einzusenden, da dieselben von großer Wichtigkeit seien. Groenhoff kann diese Wichtigkeit nicht einsehen, da er durch die Zeitungsberichte ja auf dem Laufenden sei, vielmehr sollten die Zahlstellen sofort bei besonderen Anlässen berichten. Carisch schließt sich dieser Auffassung an, empfiehlt einigen Zahlstellen, fleißiger in der „Buchbinder-Zeitung“ zu korrespondieren und beantragt, dem Gauvorstand für seine rege Thätigkeit Anerkennung auszusprechen. Bruhns beantragt, diejenigen Zahlstellen, welche Berichte an den Gauvorstand nicht eingesandt haben, zu verlesen. Diesem Antrag wird stattgegeben und stellt sich heraus, daß nur Solingen berichtet hat. Derselbe Rinder interpellirt ferner den Gauvorstand, was in Verfolg des Beschlusses vom letzten Gantag, „Arbeitsnachweis“ betreffend, geschehen sei.

Groenhoff erwidert, daß ein von ihm in der Sache verfaßtes Zirkular nur von Essen und Barmen, von den übrigen Zahlstellen überhaupt nicht beantwortet worden sei, da von Essen der detaillirteste Vorschlag gemacht sei, würde sich vielleicht dazu Carisch äußern. Schwerdtner beantragt Aufhebung des diesbezüglichen Beschlusses; auf Antrag Carisch wird der Beschluß stehen gelassen und den einzelnen Zahlstellen bis auf Weiteres Ausbau der lokalen Nachweise empfohlen. Henrichsen nimmt seine Zahlstelle in Schutz gegen den Vorwurf ungenügender Thätigkeit, es fehle an geeigneten Kräften; im Uebrigen seien die Dortmunder Kollegen gut organisiert. Strohe wünscht, daß der Gauvorstand den Zahlstellen die Adressen der benachbarten einzelstehenden Mitglieder bekannt gebe, damit diese Versammlungen zc. besuchen können. Auch dieser Antrag wird zugestimmt. Nachdem sich an der Diskussion über den Vorstandsbericht hauptsächlich wegen den Einzelmitgliedern noch Schwerdtner, Hense, Kaiser, Groenhoff, Gickelmann und Henrichsen betheiligen, tritt Schluß der Debatte ein und wird der Antrag Carisch, der den Gauvorstandsmitgliedern Groenhoff, Hense und Hallepape Anerkennung ausspricht, einstimmig angenommen.

Wegen vorgeschrittener Zeit vertagt sich der Gantag um eine Stunde.

Vor Eintritt in die Nachmittags-Sitzung erhält jeder Delegierte ein Exemplar der Elberfelder „Freien Presse“, die in einem Begrüßungsartikel die Delegierten bewillkommenet, die Hauptberathungspunkte ansührt und den Verhandlungen guten Verlauf und dem Verband Blühen und Gedeihen wünscht. Bei Wiedereröffnung der Sitzung weist Groenhoff darauf hin und bittet die Delegierten, auch für Ausbreitung der Arbeiterpresse, die allein für uns eintrete, wirken zu wollen.

Nunmehr erhält zum Antrag Köln der Referent Kaiser das Wort, der ein infruktives Referat über die Nothwendigkeit einer umfassenden außerordentlichen Agitation hält und unter Zustimmung der Delegierten gerade die gegenwärtige Zeit als die geeignetste hierfür bezeichnet, Redner weist auf die eigenartigen Verhältnisse in Rheinland und Westfalen und insbesondere in Köln hin; präzisirt ferner unsere eventuelle Stellungnahme den christlichen Gewerkschaften gegenüber, die sich vielleicht durch unsere Agitation bilden könnte, und schließt mit einem kräftigen Appell, der zu frischer, eifriger Organisationsthätigkeit auffordert. In der Diskussion spricht Bruhns, der vor allen Dingen das bisher in unserem Gau noch vollständig brachliegende Feld der Arbeiterinnenorganisation bearbeitet wissen will, und beantragt, „durch eine rednerisch geschulte Kollegin den Gau bereisen zu lassen.“ Carisch führt aus: In Anbetracht, daß unser Gau allein ein Siebentel aller Berufsangehörigen stellt, sei agitatorisch noch viel zu wenig geschehen, es giebt im Gau Orte, in denen die Kollegen von der Existenz unseres Verbandes so gut wie gar nichts wissen, es muß vor allen Dingen Agitationsmaterial unter die Massen Indifferenter

geworfen werden, und wenn dieses geschehen sei, müsse die Agitation durch das Wort einsehen, überall müssen Versammlungen, Besprechungen etc. stattfinden. Aber dazu gehöre vor allen Dingen Geld, und daran fehle es immer; die kleinen Zahlstellen haben keinen Pfennig zur Verfügung, wenn plötzlich Geld zu Annoncen, Reisen oder dergleichen benötigt werde. So habe zum Beispiel sofort jemand nach Fierlohn und Wachen reisen müssen. Von den 20 Prozent läßt sich für Agitation nichts erübrigen, wenn etwas für die Bildung der Mitglieder gethan und die Kartellbeiträge entrichtet werden. Wenn aus der Verbandskasse ein kleines Kapital zur geplanten Agitation in Rheinland und Westfalen ausgeworfen werde, so sei es mindestens zinstragender angelegt, wie in Staatspapieren, auch sei die Anstellung eines Beamten im Gau sehr zu empfehlen. Redner beantragt:

„Der heutige Gaugrat beschließt, den Verbandsvorstand zu ersuchen, dem Gauvorstande unverzüglich die Summe von 500 Mk. zum Zweck außerordentlicher Agitation zu freier Verfügung anzuweisen und ferner eine redigierbare Kollegin zwecks Agitation unter den Arbeiterinnen den Gau bereisen zu lassen.“

Diese Ausführungen sowie der Antrag rufen eine lebhafteste Debatte hervor, an der sich zunächst Kaifer betheiligte, der Carisch wegen dessen irriger Auffassung seines Standpunktes den Christlichen gegenüber berichtigt. Bauer macht auf einen Beschluß des Gewerkschaftskongresses aufmerksam, wonach ein Theil der Agitation durch die Gewerkschaftskartelle geregelt werden soll, und ersucht die Kartelldelegirten, in diesem Sinne in den Kartellen zu wirken. Den Antrag Carisch bitte er anzunehmen. Bruhns will mit der Agitation gleichzeitig eine Bewegung für einheitlichen Lohn und Arbeitszeit im Gau verknüpfen wissen. Schmorde betont die Wichtigkeit der Arbeiterinnenorganisation. Es müsse mehr Geld zur Agitation flüssig sein. Grenichsen sagt: Für Dortmund sei eine Agitation unter den Arbeiterinnen überflüssig, es handle sich daselbst nur um Angeübte, die doch stets ihren Beruf wechseln. Dasselbe betont Hauptwald für Düsseldorf, auch verspreche er sich von einer Agitationstour nicht viel, jedenfalls würde es gerabeso wie 1898 gehen. Strohe meint, die beantragten 500 Mk. würden ihren Zweck verfehlen, bei öffentlichen Versammlungen sei doch kein Erfolg zu verzeichnen, er empfehle die Kleinarbeit. In Hagen habe er damit gute Erfolge in letzter Zeit erzielt. Groenhoff resumirt die bisher gepflogenen Verhandlungen und präzisirt die Haltung des Gauvorstandes zu den hierbei aufgeworfenen Fragen, der Antrag Carisch ist ihm nicht unsympathisch, besonders aber sei die von Bruhns angeregte Organisation unter den Arbeiterinnen eine bringende Nothwendigkeit. Was die Haltung den Christlichen gegenüber betreffe, so empfehle es sich, nach Möglichkeit mit diesen zusammen zu arbeiten, jedenfalls dieselben in Versammlungen sachlich zu behandeln. Zu der Angelegenheit in Fierlohn bemerkte er, um Mißbeurteilungen vorzubeugen, daß seinerseits weiter nichts gethan werden konnte, jedenfalls wird die dortige Bewegung nicht aus den Augen gelassen. — Die Rednerliste ist erschöpft und wird nunmehr der Antrag Carisch einstimmig und der Antrag Bruhns, welcher eine Agitationstour einer Kollegin wünscht, gegen vier Stimmen angenommen. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Stettin. Am Sonnabend den 15. November fand unsere monatliche Mitgliederversammlung statt. Der Kassirer Grempler erstattete den Kassenbericht. Hiernach betrug die Einnahme der Verbandskasse 260,69 Mk., die Ausgabe 260,69 Mk.; die Einnahme der Lokalkasse 128,34 Mk., die Ausgabe 125,25 Mk.; bleibt fürs zweite Quartal ein Bestand von 3,09 Mk. Das Stiftungsfest hatte 28,75 Mk. Einnahme und 35,08 Mk. Ausgabe, somit ein Defizit von 6,33 Mk. Den Bericht vom Gewerkschaftskartell erstattete Fehner. Das Gewerkschaftskartell beabsichtigt, ein Arbeitersekretariat einzurichten. Um die Ausgaben hierfür zu decken, müßte der Jahresbeitrag, den die Gewerkschaften pro Kopf der Mitglieder zahlen, von 20 Pf. auf 50 Pf. erhöht werden. Um diese dauernde Ausgabe den Gewerkschaften zu ersparen, beabsichtigt das Kartell, das jetzige Gewerkschafts-

haus anzukaufen, um aus dem Ueberfluß der Bewirthschaftung die Kosten für das Sekretariat zu decken. Zum Ankauf des Hauses ist eine Anzahlung von 10 000 Mk. erforderlich. Es sollen sich nun die Gewerkschaften verpflichten, zwei Jahre pro Mitglied 1 Mk. zu zahlen, um so die Anzahlung aufzubringen. Fehner erläuterte im Näheren die Wichtigkeit eines solchen Arbeitersekretariats und gab gleichzeitig Auskunft über die Kaufbedingungen. Die Mitglieder erklärten sich bereit, die Summe von 2 Mk. pro Mitglied in zwei Jahren zu zahlen, unter der Bedingung, daß es nur bei dieser einen Zusteuerung bleibt. Es wurde hierüber abgestimmt und waren 16 Stimmen dafür und 2 dagegen. Hierauf entstand eine längere, theilweise erregte Debatte, an welcher sich Koll, Joschke, Wilke und Sanow betheiligten. Letztere machten dem Vorstand den Vorwurf, daß er es veräumt habe, einen Bericht von der vorigen Versammlung in unsere Zeitung einzusenden. Die Oktoberversammlung sei von so großer Bedeutung gewesen, daß einen Bericht zu veröffentlichen sehr angebracht gewesen wäre. Vom Vorstandstisch wurde dem widersprochen und die Frage vorgelegt, was denn da berichtet werden sollte; daß der Obermeister uns einen interessanten Vortrag gehalten über die Düsseldorf Ausstellung? Denselben wörtlich wiederzugeben, wäre ein Ding der Unmöglichkeit für den Schriftführer. Wer aufmerksam zugehört hat und ihn verstanden, wird möglichenfalls auch was gelernt haben daraus. Oder aber sollte das so wichtig sein, daß sich 11 Kollegen in der Versammlung haben aufnehmen lassen, eigentlich ja nur zwei Kollegen, denn die neun Mitglieder des Buchbindergehilfsvereins „Glückauf“ hatten schon vorher ihren Beitritt zur Zahlstelle erklärt, nicht auf Grund jener Oktoberversammlung, sondern weil sie jetzt eingesehen haben, daß auch bei ihnen die Zeit gekommen ist, daß sie dem Verband angehören müssen aus eventuell in kürzerer Zeit entstehenden Differenzen. Das hat der Vorstand nicht für nöthig gefunden, selbiges mit Trara an die große Glocke zu bringen. Wie die meisten Kollegen, die hier in Stettin in Arbeit gestanden haben, wissen werden, besteht hier neben der Zahlstelle noch ein Lokalverein, der Buchbindergehilfsverein „Glückauf“. Derselbe war stets und ständig ein Hemmschuh für die Zahlstelle. Die Mitglieder der Zahlstelle waren unablässig bemüht, die Mitglieder des Lokalvereins für die Zahlstelle zu gewinnen. Ja im August und September 1900 glaubten wir das Ziel erreicht zu haben nach jahrelanger Agitation und nach den damals stattgefundenen Agitationsversammlungen, in welchen ein Referent aus Berlin in eindringlicher Weise ihnen Zweck und Ziele des Verbandes darlegte. Da erklärte sich die Mehrzahl zum Eintritt in den Verband, weiter aber kamen sie nicht. Somit waren unsere Kosten und Mühen umsonst. Daraufhin wird man es uns wohl nicht verdenken können, wenn wir mit unserem Vertrauen ihnen gegenüber nicht so verschwenderisch sind, sondern erst ruhig abwarten, ob sie sich als treue und aufrichtige Mitglieder bewähren. Daß sie Zweck und Ziele noch nicht recht erkannt haben, bewies in letzter Versammlung der Auspruch eines neu aufgenommenen Kollegen, welcher meinte, wer „schluckt“ denn all die Beiträge, die die Kollegen in der Provinz ausbringen, doch nur die großen Städte wie Berlin, Leipzig, Stuttgart etc. Unser Kassirer Grempler verwies ihn auf die zu Anfang der Versammlung verlesene Abrechnung vom letzten Quartal, wo allein 88,15 Mk. für Arbeitslosenunterstützung am Orte ausgezahlt worden sei. Dadurch, daß in den größeren Städten öftere Lohnbewegungen stattfinden, haben auch die Provinzstädte ihren Nutzen davon, treibt doch ein Keil den andern; und so wenig man von einem Baum verlangen kann, daß wenn man ihn heute pflanzt, schon nach 4—5 Wochen Früchte tragen soll, so wenig kann der betreffende Kollege verlangen, daß nach 5 Wochen Beitrag nun schon in eine Lohnbewegung eingetreten werden kann und sonstige Vortheile vom Verband zu erreichen sind. Was sollen denn die Kollegen sagen, die 10 Jahre und noch länger dem Verband angehören? Aus deren Munde hat man noch nie den Auspruch gehört und wird man auch nicht, weil sie überzeugte Verbandskollegen sind. Wir wollen aber hoffen und wünschen, daß es die neu aufgenommenen Kollegen

auch noch werden und nicht nur das, sondern daß auch noch die übrigen Kollegen des „Glück auf“ in den Verband eintreten und wir somit eine Zahlstelle schaffen, wie es der See- und Handelsstadt Stettin zukommt. Nur wenn dieser Peripatetisierungsverein aufgelöst wird und alle Mitglieder desselben unserer Zahlstelle angehören; nur dann kann etwas Gedeihliches entstehen, während sonst die Kräfte zersplittert werden. Die immernähenden Ausreden, der Verein wird und muß bestehen bleiben, sind hinfällig. Können die betreffenden Kollegen nicht ohne Vergnügen bestehen, nun gut, die Geselligkeit kann auch innerhalb der Zahlstelle gepflegt werden. Das Beste ist schon, wie der Vorsitzende der Zahlstelle, Fehner, in der letzten Versammlung sagte: Lösen Sie den Verein „Glück auf“ auf und werden Sie alle Mitglieder der Zahlstelle! Der Verein war für uns ein Hinderniß und wird es auch bleiben, so lange er besteht. Er erschwert uns nur die Arbeit und rückt uns die Erfolge in die Ferne.

Berlin. Am 25. November fand hier eine große öffentliche Versammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter v. Elm über das Thema: „Die Krisen und die Aufgaben der Gewerkschaften“ referirte. An der Hand eines umfangreichen Materials skizzirt Redner die Krisen und speziell die letzte, deren Vorhandensein von den besitzenden Klassen bis in die jüngste Zeit hinein gelehrt wurde und daß es erst den in mehreren Städten vorgenommenen Arbeitslosenzählungen der Gewerkschaften gelungen ist, diese Leute, zum Theil wenigstens, zu einer anderen Meinung zu bekehren. Er wendet sich gegen das alte Ammenmärchen, daß die Ueberproduktion schuld an allem Uebel sei und hält dem entgegen, daß der Begriff Unterconsum viel eher am Blaise sei, da die meisten Menschen gar nicht in der Lage seien, genügend zu konsumieren. Im weiteren Verlaufe schildert Redner die Prosperität in den leztvergangenen Jahren und ihre Ausgeburt, das Syndikatswesen mit seinen vielen schädlichen Auswüchsen, seinem gemeingefährlichen Treiben bei der Preisbildung, das nicht davor zurückschreckt, das Ausland dem Inland gegenüber zu bevorzugen. Gegenüber einem derartigen immer engeren Zusammenschluß einer beutegierigen Minderheit ist es ein Gebot der Nothwehr, daß die Arbeiter sich in Berufsverbänden zusammenthun, um selbst darauf hinzuwirken, durch Verkürzung der Arbeitszeit und bessere Entlohnung ihre Lage erträglicher zu machen. Um diesen Zweck zu erreichen, sei auch das Unterstützungswesen ein wesentliches Mittel zum Zweck, die Noth in den eigenen Reihen herabzumindern und die Mitglieder dem Unternehmer gegenüber widerstandsfähiger zu machen; die Gewerkschaften sind mithin von großem kulturellen Werthe in der heutigen Gesellschaft. — Reicher Beifall lohnte den Vortragenden. Nach einer kurzen Diskussion schloß die imposante Versammlung.

Leipzig. Die Portefeuille, Galanterie- und Steniarbeiter hielten am 22. November ihre Versammlung ab. Des schwachen Besuchs wegen fällt der erste Punkt der Tagesordnung, Rezitation und Biographie verschiedener Dichter, weg. Der Bericht vom dritten Quartal des Portefeuilleverbandes wird vom Bevollmächtigten des Portefeuilleverbandes gegeben und in keiner Weise beanstandet. Frißsche unterbreitet der Versammlung folgende Resolution: „Die Versammlung möge beschließen, die Viererkommission zu beauftragen, an sämtliche für unsere drei Branchen in Betracht kommenden Prinzipale ein Schreiben zu richten, worin um Beseitigung der Heimarbeit ersucht wird.“ Nach längerer Debatte wird über diesen Antrag branchenweise abgestimmt; er wird von den Portefeuilleern angenommen, die beiden anderen Branchen enthalten sich der Abstimmung, und zwar so lange, bis diese Frage in Branchenversammlungen diskutiert worden ist. Sehr bemängelt wurde, daß die Heimarbeit und das nach Feierabend zu Hause arbeiten (sogenannte „Dmibusse“) so streng auseinander gehalten wird, während doch das Letztere gleichbedeutend mit Heimarbeit ist. Hierbei wird das Projekt der Berliner kritisiert, nämlich die Absicht der Kollegen des Portefeuilleverbandes, den jüngeren Kollegen unter den Heimarbeitern eine Betriebswerkstätte einzurichten. Es wäre dies eine sonderbare Manipulation seitens der Berliner, die Heimarbeit in dieser Weise zu sanktioniren. Um

(Fortsetzung siehe Seite 395, 2. Spalte.)

Abrechnung des Verbandes von 3. Quartal A. Abrechnung

Table with columns: Name des Vereins, Zahl der Mitglieder, Beiträge, Einnahmen, Ausgaben, and Balance. Includes entries for various clubs like 'Verein der Studenten', 'Verein der Lehrer', etc.

Abrechnung des Verbandes von 3. Quartal B. Abrechnung

Table with columns: Name des Vereins, Zahl der Mitglieder, Beiträge, Einnahmen, Ausgaben, and Balance. Includes entries for various clubs like 'Verein der Studenten', 'Verein der Lehrer', etc.

Über an die Kollegen, welche in der glücklichen Lage sind, ihr Wahlrecht ausüben zu können, ergeht der dringende Appell, am Sonntag den 14. Dezember Mann für Mann zur Wahlurne zu schreiten, um so unserer Liste zum Siege über die Gegner zu verhelfen. Die diesjährige Wahl soll eine Heerschau über die Anhänger unserer Sache sein, deshalb agitire ein jeder Kollege so viel als möglich, es kommt auf jede Stimme an. Deshalb sage sich Keiner, „auf mich kommt's ja doch nicht an“. Durch Kampf zum Sieg! sei unsere Losung. J. M.

Offene Anfrage an den Vorstand und den Kollegen Grimm-Hamburg.

In der Rundschau der Nr. 46 dieser Zeitung ist von einer zu erwartenden Geschichte unseres Verbandes die Rede und meine Gedanken schweiften dabei zu dem Verbandstag in Halle 1887 zurück, wo uns bereits seitens des Kollegen Grimm eine in Arbeit befindliche Geschichte der Buchbinderbewegung in baldige Aussicht gestellt wurde. 1890 auf dem Verbandstag in Berlin gab auf eine von mir gestellte Anfrage Kollege Grimm fast dieselbe tröstliche Auskunft. Und wiederum sind fast drei Jahre verflossen, ohne daß dieses „Bald“ zur Wirklichkeit sich verdichtet hätte und das Versprechen eingelöst wäre. Woran liegt das? Haben wir noch im Laufe dieses Jahrhunderts auf das Erscheinen dieser mittlerweile alterthümlich gewordenen Geschichte zu rechnen? Um Auskunft wird gebeten. E. K.

Anzeigentheil.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eingeführ. Hilfsk.) Sib Krippzig.
784] [1.60

Verwaltungsstelle Regensburg.
Sonntag den 23. November verschied unser langjähriges Mitglied
Franz Keidel
im 43. Lebensjahre an Herzlähmung.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Mittwoch den 10. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15 (Saal I)

Mitglieder-Versammlung.

785] Tagesordnung: [1.70
1. Vortrag.
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstand sind, werden hiermit dringend ersucht, dieselben noch vor Ablauf dieses Jahres zu begleichen. D. D.

Zahlstelle Stuttgart.

Samstag den 6. Dezember, Abends 1/2 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Spilingerstraße)

Mitglieder-Versammlung.

786] Tagesordnung: [1.50
1. Tarifvereinbarungen. Vortrag von Kollege G. Haeffgen.
2. Interne Angelegenheiten.
3. Verschiedenes und Fragekasten.
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Ein jüngerer tüchtiger 787] [0.50
Buchbindergehilfe
sucht sofort dauernde Stellung.
Nähers durch die Expedition dieser Zeitung.

Gerüchteleit vom Verband durch A. Dietrich, Stuttgart.

Buchbinder-Männerchor Stuttgart.

Sonntag den 7. Dezember

Weihnachts-Feier mit Gabenverlosung

im Saale der Arbeiterhalle, Beutsteigstraße,
mit reichhaltigem, gediegenem Programm.

788] Direktion: Herr Musikdirektor Fritz Aichele. [4.00
Kassenöffnung Nachmittags 3 Uhr. — Anfang 4 Uhr.
Programme im Vorverkauf 20 Pfennig, an der Kasse 25 Pfennig.

Die werthen Kollegen und Kolleginnen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins sind freundlichst eingeladen.
Der Ausschuss.



Fachausstellung

Schmiedchen & Johansen, Berlin O., Markusstr. 50.

für die gesammte Papier-Industrie. Reichhaltiges Lager in neuen und gebrauchten Maschinen. Bei Barzahlung höchsten Rabatt, bei Ratenzahlungen konstanteste Bedingungen.

Unseren lieben Kollegen [0.80
Karl Kieseler,
Rudolf Riege,
Richard Römer
bei ihrer Abreise von hier ein
„Herzliches Lebewohl!“
790] Zahlstelle M.-Glabbach-Mehydt.

791] **Ruf!** [1.00
Unsern werthen Kollegen Heinrich Gütch, Der uns oft red'te ins Gemüth Und sagte sehr viel hin und her, Daß uns oft ward der Kopf sehr schwer, Ihn grüßen nun zur Abreise wir Auf seinen Wunsch mit viel Klaisir.
Die Verbandskollegen in Hannover.

Von einigen Kunden gebeten, bei dem Verkaufe ihrer gut eingeführten
Buchbindergeschäfte
behilflich zu sein, erkläre ich mich gern bereit, durch
kostenfreie Aufgabe der Adressen, Auskunft über Umfang der Geschäfte u. s. w. diesen Wünschen nachzukommen und sehe freundlichen Anfragen geehrter Herren Käufer mit Vergnügen entgegen.
O. Th. Winckler
Leipzig
Abth. A: Papier- und Lederwaren
„ B: Buchbindereibedarf
„ C: Kostenfreier Arbeitsnachweis für Buchbinder
Kataloge zu Diensten!

Stomke's Städtebuch

Reiseführer durch Deutschland u. angr. Länder mit Eisenbahn- u. Begehrte, 356 Seiten geb. M. 1.20. In allen Buchhdl. zu haben od. gegen Einsf. von M. 1.40 bei G. Stomke's Verlag Bielefeld. 792] [1.20

Empfehle allen Freunden und Genossen mein
Weiß- & Bayerisch-Bierlokal
nebst Vereinszimmer für 40 Personen und Franz. Billard. [2.00
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Gemüthlicher Aufenthalt. Telefonon Amt 4 a 8591.
793] **Gustav Ladewig,**
Berlin, Kommandantenstraße 65,
Zahlstelle des Verbandes und der Hilfskassenkaffe.

Orts-Krankenkasse der Buchbinder und verwandten Gewerben in Berlin.

Bei unserer Kasse ist die Stelle eines zweiten **Krankenkontrolleurs** zu besetzen. Bewerber müssen Mitglied der Kasse sein und einen eigenen Hausstand haben. Das Anfangsgehalt beträgt wöchentlich 30 M.; dasselbe erhöht sich alle zwei Jahre um 1,50 M. wöchentlich, bis zum Höchstgehalt von 1950 M. pro Jahr. Selbstgeschriebene Offerten sind bis zum 15. Dezember an den Vorsitzenden Bernh. Jost, Blumenstraße 61, zu senden. [3.60
794] **Der Vorstand.**



Spezial-Geschäft Herren-Hüte.
Feberleichte, sowie wetterfeste Filzhüte, garantirt gut tragend, Hochzeithüte von M. 4 an.
L. Flühr, Stuttgart, Rothebühlstr. 14.

Leipzig. Restaurant & Gutenberg, Johannsgasse 19/21.

Empfehle meine neuerbauten Lokaltäten mit Saal und Gesellschaftszimmer werthen Vereinen und Gesellschaften zur gefälligen Benutzung. [2.00
Speisen und Getränke in bekannter Güte.
796] **J. Rohm.**

O. Müllers Restaurant u. Café Mökern b. L., Kirchweg 32.

Endstation d. Gr. Elektrischen Strassenbahn 797] (Linie Mökern-Connwitz). [1.20
Fernsprech-Anschluss 7945.
Empfehle allen Kollegen meine Lokaltäten bei eventuellen Gelegenheiten zur Benutzung.
Biere und Speisen von bekannter Güte.
Mit Gruß **Otto Müller.**

Weiß- & Bayerisch-Bierlokal

Empfehle mein [1.50
Mittag- und Abendtisch
zu soliden Preisen.
Franz. Billard. Angenehmer Aufenthalt.
Alwin Heinsson,
Berlin, Adalbertstraße 26,
798] nahe Gewerkschaftshaus.